



Leitfaden für "Betreutes Selbstlernen Methodenlehre I"

Aktuelles im Internet: <http://userpage.fu-berlin.de/~sgiel>

Ansprechpartner/innen

Susanne Giel

Sprechstunden: Mittwoch 12-14 Uhr

Raum 305

eMail: sgiel@zedat.fu-berlin.de

Tutorin Ulrike Maske

Sprechstunden: nach Vereinbarung

Raum 202

eMail: ulrike_maske@web.de

Tutor David Johann

Sprechstunden: nach Vereinbarung

Raum 202

eMail: davidjohann@gmx.de

Termine der Blockveranstaltungen:

15.04.05, 29.04.05, 27.05.05, 24.06.05, 08.07.05, 15.07.05.

Jeweils Freitag 14-18 Uhr

Abgabe Aufgabe 1: 22.04.05, 10.30 Uhr

Abgabe Aufgabe 2: 20.05.05, 10.30 Uhr

Abgabe Aufgabe 3: 17.06.05, 10.30 Uhr

Abgabe Aufgabe 4: 31.07.05

Klausurtermin: 15.07.05, 14.00 Uhr

Raum: 301

Abschnitt I „Allgemeine Arbeitshinweise“

1	Verständnisprobleme	2
2	Zeitplanung	3
3	Benutzen der verschiedenen Medien	3
4	Scheinerwerb	4
4.1	Das Lehrbuch	5
5	Welche Kapitel zuerst?	5

Abschnitt II „Hinweise zu den einzelnen Kapiteln“

6	„Empirische Sozialforschung und empirische Theorie“	5
6.1	Worum geht es?	5
6.2	Lernziele	6
6.3	Wie sollten Sie vorgehen?	6
6.4	Literatur für Kapitel 1	7
7	„Forschungsfragen, Forschungsdesign und -prozess“	7
7.1	Worum geht es?	7
7.2	Lernziele	8
7.3	Wie sollten Sie vorgehen?	9
7.4	Literatur für Kapitel 2	9
8	„Die empir. Übersetzung des Forschungsproblems“	10
8.1	Worum geht es?	10
8.2	Lernziele	10
8.3	Wie sollten Sie vorgehen?	11
8.4	Literatur für Kapitel 3	12
9	„Operationalisierung und Indikatorenauswahl“	13
9.1	Worum geht es?	13
9.2	Lernziele	13
9.3	Wie sollten Sie vorgehen?	14
9.4	Literatur für Kapitel 4	14
10	„Messung und Datenerhebung“	15
10.1	Worum geht es?	15
10.2	Lernziele	15
10.3	Literatur für Kapitel 5	16
11	„Auswahlverfahren“	17
11.1	Worum geht es?	17
11.2	Lernziele	17
11.3	Wie sollten Sie vorgehen?	18
11.4	Literatur für Kapitel 6	18
12	Datenerhebungsinstrument Fragebogen	19
12.1	Worum geht es?	19
12.2	Lernziele	19
12.3	Wie sollten Sie vorgehen?	19

Abschnitt I „Allgemeine Arbeitshinweise“

1 Verständnisprobleme

Es wird relativ häufig vorkommen, dass Ihnen Begriffe, Konzepte oder vorgeschlagene Vorgehensweisen nicht plausibel vorkommen oder dass Sie diese Dinge einfach nicht verstehen. Das macht nichts, solange Sie folgende Dinge beachten:

- Bedenken Sie, dass Sie Unverstandenes nicht jede Woche in der Veranstaltung klären können. Diese entfällt ja! Sie müssen daher **unbedingt** alles, was Sie nicht verstanden haben, markieren und Ihr Problem mit einem Stichwort kurz

notieren. **Erst dann** kann das Gespräch mit dem Dozenten oder der Tutorin für Sie richtig nützlich werden.

Hier ist es notwendig, dass Sie Susanne Giel, David Johann und Ulrike Maske ansprechen und nicht im stillen Kämmerchen an Ihren Problemen zehren ... Es sind extra **für Sie** Sprechstunden eingerichtet worden. Nutzen Sie diese Möglichkeit! Im Lernprogramm können Sie für die Markierung von Seiten die Lesezeichenfunktion nutzen oder für eine Seite eine Anmerkung schreiben (Für mehr Informationen lesen Sie bitte im Handbuch nach).

- b) Wir haben im Ordner (nützliche) Texte und Hinweise hinterlegt, die Ihnen eine Hilfestellung sein können. Schauen Sie sich diese Hinweise durch. Wir haben darauf geachtet, dass diese Kopien möglichst kurz sind, damit Sie relativ viele Informationen mit relativ wenig Umfang aufnehmen können. Nutzen Sie auch dieses Angebot.

2 Zeitplanung

Die folgenden Regeln sollten Sie aufmerksam durchlesen und möglichst beherzigen! Bitte beachten Sie, dass in dieser Veranstaltung **Sie selbst** Ihr Lernen steuern, und dass daher sehr hohe Anforderungen an Ihre zeitliche Organisation und Disziplin gestellt werden. Wenn Sie dies nicht tun, wird Ihr Lernerfolg relativ schwach ausfallen!

„Die goldenen Regeln der Zeitplanung“

1. Planen Sie von Beginn an **regelmäßige Zeiten** für das Lernen von „Methodenlehre I“ ein! Verhindern Sie auf jeden Fall, dass Ihnen am Ende des Semesters ein „Marathonlernen“ bevorsteht.
2. Setzen Sie sich **konkrete Termine**, bis zu denen Sie einen bestimmten Abschnitt bearbeitet haben wollen (Einen Vorschlag für eine Zeitplanung finden Sie im Anhang).
3. Die „normalen Studierenden“ wenden für die Veranstaltung „Methodenlehre I“ etwa sechs Stunden in der Woche auf (2 Stunden Vorlesung, 2 Stunden Grundkurs und zwei Stunden Vor- und Nachbereitung). Dieses Zeitbudget können Sie **flexibel einsetzen**, nicht unbedingt reduzieren!
4. Lernen Sie **inhaltsorientiert**. Wenn Sie geschafft haben, was in den jeweiligen Abschnitten „Worauf sollten Sie achten“ im Leitfaden steht und auch nach einer Lernerfolgskontrolle befriedigend abschneiden, dann ist Ihr Pensum erfüllt. Eventuell haben Sie dann von Ihren sechs Arbeitsstunden etwas eingespart (Glückwunsch!), oder - falls nicht - müssen Sie diesmal ein wenig länger arbeiten.

3 Benutzen der verschiedenen Medien

Wir empfehlen die Reihenfolge **Leitfaden → Programm → Buch → Programm**. Das hat gute Gründe: Das Lernprogramm ist nicht so detailliert wie das Lehrbuch, dafür aber erheblich strukturierter und stärker an Lernzielen ausgerichtet. Man könnte also folgendermaßen vorgehen: Zunächst liest man vor Beginn jeder Thematik die entsprechenden Hinweise in diesem Leitfaden; damit gewinnt man einen generellen Überblick. Dann verschafft man sich einen detaillierteren Überblick durch das Durcharbeiten des jeweiligen Kapitels im Lernprogramm. Hierbei achtet man auf die Lern-

ziele, die „Tipps für das Selbststudium“ und notiert z. B. über die Funktionen „Seitenanmerkung“ oder „Notizbuch“ Dinge, die man nicht verstanden hat oder auf die man im Buch besonders achten möchte. Gleichzeitig kann man über die Funktion des Lernprogramms "Seiten im Lehrbuch", die entsprechenden Seitenzahlen im Buch erfahren und an dieser Stelle ein Post-it oder einen Zettel einlegen. So weiß man beim Lesen des Buches, dass man auf diese Stelle besonders achten wollte. Dann folgt die Lektüre des Buches. Dabei achten Sie auf die Notizen, die Sie sich vorher gemacht haben. Anschließend verwenden Sie noch einmal das Programm, um z. B. die Fragen am Ende des Kapitels zu bearbeiten oder Arbeitshinweise zu lösen, die sich im ganzen Programm verstreut finden. Da das Lernprogramm eine Lernstatistik bereithält, Sie auffordert zu überprüfen, ob Sie Ihre Lernziele erreicht haben und auch weitere Funktionen zur Lernerfolgskontrolle bereithält, wäre dieser Schritt gut, um seinen Lernerfolg abschließend zu überprüfen.

4 Scheinerwerb

Der Schein kann folgendermaßen erworben werden:

Sie schreiben eine **Klausur** am Ende des Semesters. Die Klausur dauert eine Stunde (60 Minuten). (1/2 Schein)

*Die **Übungsaufgabe** „Untersuchungsskizze“*

Methodenlehre ist ein Stoff, der anwendungsorientiert gelernt werden soll. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Lernerfolge in der Auseinandersetzung mit einem konkreten Problem (auch wenn es eher auf einem „Anfänger“ - Niveau behandelt wird) am besten sind. Häufig wird dann erst verstanden, wie wichtig bestimmte Themen sind, und wie nützlich in der „Praxis“ eine gute Definition oder eine wasserdichte „Korrespondenzregel“ sind. Aus diesem Grund kann der Teilschein für die Veranstaltung „Methodenlehre I“ die Erarbeitung einer Untersuchungsskizze erbracht werden. Ihr Vorteil: Sie beschäftigen sich schon während des Semesters immer wieder mit dem Stoff, bereiten sich damit implizit schon auf die Klausur vor. Sie machen praktische und realistische Erfahrungen.

Das Thema, das die Grundlage für die Untersuchungsskizze im Sommersemester 2005 bildet, lautet:

Die Präsenz von Sozialwissenschaften in den Medien

In jedem Kapitel in diesem Leitfadens werden Sie Lernziele vorfinden. Lernziele, die sich besonders auf die Erstellung der Untersuchungsskizze beziehen, sind durch einen kleinen Füllfederhalter  gekennzeichnet und fett gesetzt. Neben den Informationen, die in diesem Leitfaden stehen, finden Sie Hinweise, wie man eine solche Untersuchungsskizze schreibt, in den Tipps für das Selbststudium im Lernprogramm, im Masterbeispiel des Lernprogramms und im Untersuchungsbeispiel im Handapparat.

4.1 Das Lehrbuch

Es wird Ihnen immer wieder passieren, dass vom „Lehrbuch“ geredet wird. Damit ist natürlich nicht irgendein Buch gemeint, sondern das Buch: Kromrey, H., 2002: Empirische Sozialforschung, Opladen, 10.Auflage.

5 Welche Kapitel zuerst?

Das Lehrbuch und auch das Lernprogramm (der PC-Tutor) folgen im Aufbau der Kapitel dem idealtypischen Ablauf einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung. Diese Reihenfolge sollte daher möglichst eingehalten werden. An ihr orientiert sich auch die Abfolge in dieser Veranstaltung und auch der Zeitplan am Ende dieses Leitfadens. Allerdings gibt es speziell in der Lernsoftware Funktionen, die es ermöglichen, diese Reihenfolge aufzulockern. Sie können z. B. von der aktuellen Seite in ein Lexikon springen oder auf eine andere Seite (dies ist besonders sinnvoll, wenn Begriffe erneut auftauchen und Ihnen die Bedeutung aktuell nicht mehr geläufig ist).

Abschnitt II „Hinweise zu den einzelnen Kapiteln“

BLOCKVERANSTALTUNG 1: Vorbesprechung

Selbstlernen / Selbstbearbeiten der Übungsaufgabe

Nutzung der Hilfsmittel: Lernmaterial, Lernprogramm, Beratung

Besprechung der zu bearbeitenden Aufgabe,

Besprechung des Kap.1, wissenschaftstheoretische Grundlagen, Ausblick auf die nächsten Wochen

6 „Empirische Sozialforschung und empirische Theorie“

6.1 Worum geht es?

Kapitel 1 des Lehrbuchs macht Sie mit einigen grundlegenden wissenschaftstheoretischen Begriffen und Konzepten bekannt, auf denen die sogenannte **quantitative** Sozialforschung **aufbaut**.

Das Kapitel hat keinen **direkten** praktischen Bezug. Die wissenschaftstheoretischen Betrachtungen, die hier angestellt werden, bilden allerdings eine **unverzichtbare Grundlage** für das Verständnis von Verfahrensregeln und Problemen, die sich in der empirischen Sozialforschung stellen. Indirekt ist die praktische Relevanz der Inhalte also hoch (z. B. beim Basissatzproblem).

Lernprobleme. Diese Bemerkung ist notwendig, weil in diesem Kapitel häufig Lernprobleme entstehen: Die Themen scheinen zunächst abstrakt, besitzen eine für Anfängerinnen und Anfänger oft schwer durchschaubare Struktur. Probleme entstehen auch, weil viele von Ihnen eine „objektivistische Erwartungshaltung“ mitbringen: Sie meinen, dass *wissenschaftstheoretische* Probleme ähnlich objektiv gelöst werden können wie *naturwissenschaftliche* Probleme. Enttäuschung und eine gewisse „Entzauberung“ des Fachs kommen z. B. häufig dann auf, wenn Lösungen präsentiert werden, die lediglich auf Konventionen beruhen (z. B. Basissatzproblem). Konse-

quenz: Studienanfänger lehnen dieses Gebiet oft enttäuscht als „Haarspalterei“ ab und erkennen nicht die indirekt hohe Relevanz für praktische Probleme.

6.2 Lernziele

Nach Durcharbeiten dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein, folgende Lernziele umzusetzen:

1. fundamentale wissenschaftstheoretische Begriffe und Konzepte in eigenen Worten zu erläutern.
2. den Unterschied zwischen wissenschaftlichem Vorgehen und Alltagserfahrung mit eigenen Worten zu beschreiben.
3. den Unterschied zwischen empirischen und nicht-empirischen Wissenschaften in eigenen Worten zu beschreiben.
4. die erfahrungswissenschaftlichen Grundpositionen quantitativer und qualitativer Sozialforschung aufzuzählen und zu erläutern.
5. Grundbegriffe und -prinzipien des Kritischen Rationalismus zu beschreiben.
6. Zusammenhänge in Form von nomologischen Hypothesen zu formulieren – möglichst an einem selbstgewählten Beispiel.
7. sich über den Zusammenhang zwischen Erfahrung und Theorie bewusst werden.

Wie schon gesagt, besteht ein wesentliches Problem darin, dass sich der praktische Sinn der vorgestellten Konzepte schwer erschließt. Stellen Sie sich daher immer wieder die Frage: „Wieso hat dieses Problem eine praktische Bedeutung?“, „Was kann mir das Wissen hierzu konkret nutzen?“ und fragen Sie sich immer wieder „Wie löse ich ähnliche Fragen in meinem Alltag?“ Sie werden dabei viele Ähnlichkeiten feststellen, und schon ist das Neue nicht mehr so abstrakt. Leider ist es schwierig, wichtige Dinge noch einmal in eine Rangordnung der Wichtigkeit zu bringen. Sie sollten als **absoluten Wissenskern** dieses Kapitels aber folgende Punkte verstanden haben und selbst erläutern können:

1. die Unterscheidung zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung
2. die grundlegenden Prinzipien standardisierter Sozialforschung
3. Sinn und Form von Hypothesen
4. Basissatzproblem und axiomatisch-deduktive Theorien
5. Prinzip der Falsifikation

Hohen praktischen Wert hat der Abschnitt über Hypothesen. Sie sollten versuchen, Beziehungen zwischen Phänomenen in Hypothesen zu formulieren. Hierzu gibt es auch auf den entsprechenden Seiten des Lernprogramms einen Arbeitshinweis.

 Erst, wenn Sie die oben aufgelisteten Konzepte verstanden haben, sollten Sie weitermachen! Wenn Sie hier Verständnisprobleme haben, dann zögern Sie **nicht**, den Dozenten oder die Tutorin anzusprechen. Bei diesem Kapitel haben die meisten Ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen anfangs Probleme. Wir hatten sie auch!

6.3 Wie sollten Sie vorgehen?

Betr: Untersuchungsskizze: Für diejenigen, die eine Untersuchungsskizze schreiben wollen, gibt es in diesem Kapitel noch keine gesonderten Hinweise.

Betr. Lesen im Lehrbuch: Abgesehen von einigen allgemeinen Ausführungen bis Abschnitt 1.1.2 werden Sie nicht umhin kommen, **Abschnitt 1.1.3 bis Abschnitt 1.3.3** zu lesen. Wenn Sie allerdings meinen, dass Sie einmal alternative Entwürfe kennen lernen möchten, dann ist auch der Abschnitt 1.4 für Sie Pflicht.

Betr. Lernzeit und Lernkontrolle: Da Sie pro Woche sechs Stunden zur Verfügung haben, könnten Sie **zwei „Lesewochen“** einlegen. Das müsste für ein Durcharbeiten des Kapitel 1 des Lehrbuchs und des Lernprogramms eigentlich reichen. Bearbeiten Sie auf jeden Fall auch die Fragen, die sich am Ende dieses Kapitels im Lernprogramm befinden.  Im Kapitel "Zusammenfassung" im Lernprogramm ist auch eine **Begriffsliste** vorhanden, mit der Sie überprüfen können, ob Sie die wichtigsten Begriffe kennen und verstanden haben. Diese Liste ist ein gutes Instrument, weil Sie damit den Überblick über die in diesem Kapitel eingeführte Terminologie behalten.

6.4 Literatur für Kapitel 1

ALBERT, H. (1973): Problem der Wissenschaftslehre, in: König, R. (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 1, Stuttgart, 3. Auflage
KROMREY, H. (2002): Empirische Sozialforschung, Opladen, 10.Aufl., Kapitel 1
OPP, K.-D. (1995): Methodologie der Sozialwissenschaften, Opladen, 3. Auflage
PRIM, R./TILMANN, H. (1973): Grundlagen einer kritisch-rationalen Sozialwissenschaft, Heidelberg
SCHNELL, R./HILL, P./ESSER, E. (1988): Methoden der empirischen Sozialforschung, München

BLOCKVERANSTALTUNG 2:

Besprechung der 1. bearbeiteten Aufgabe,
Besprechung der zu bearbeitenden Aufgabe 2,
Besprechung der Kap.1,2,9,
Entdeckungs-, Verwertungs- und Begründungszusammenhang

7 „Forschungsfragen, Forschungsdesign und -prozess“

7.1 Worum geht es?

In diesem kleinen Kapitel des Lehrbuchs werden zwei eher allgemeine Bereiche empirischer Sozialforschung behandelt.

Im ersten Teil „Fragestellungen und Forschungsansätze“ (Abschnitt 2.1 und 2.2) wird erläutert, dass sozialwissenschaftliche Fragestellungen trotz ihrer Vielfalt auch in bestimmte Kategorien einzuordnen sind. Diese Fragestellungen werden sehr häufig mit bestimmten Untersuchungsplänen - den sogenannten Designs - untersucht, weil sich diese als besonders sinnvoll erwiesen haben. Wenn Sie z. B. Forschungsberichte lesen oder von großen Untersuchungen hören, dann werden Sie feststellen, dass die-

se Kategorien immer wieder auftauchen (z. B. beim sozio-ökonomischen *Panel*, *Trendstudien* beim ALLBUS¹ etc.).

Natürlich sind diese Verbindungen nicht starr. Wer „Frage A“ sagt, der kann nicht automatisch den vorgefertigten „Untersuchungsplan B“ aus der Schublade ziehen; aber es gibt Regelmäßigkeiten, und auf diese will das Kapitel aufmerksam machen.

Abschnitt 2.2 im Lehrbuch ist eher eine detaillierte Checkliste der Punkte, die noch kommen. Vieles davon wird Ihnen völlig unbekannt sein. Sie brauchen Abschnitt 2.2 daher nicht richtig durcharbeiten! Merken Sie sich einfach, dass dieser Abschnitt eine sehr nützliche Liste von Arbeitsschritten bereithält. Sie können auf diese Liste zurückkommen, wenn Sie wissen wollen: „Wo stehe ich, was muss nun getan werden?“ (im Lernprogramm finden Sie eine ähnliche Liste) .

Im zweiten Teil (Abschnitt 2.3) wird auf das Problem der Werturteile in den Sozialwissenschaften hingewiesen. Die Frage stellt sich häufiger, als man denkt. Sie lautet etwa: „Ist Wissenschaft unabhängig von Werturteilen und persönlichen Vorlieben möglich? Und falls ja: Wie muss das geschehen?“ Auf den Seiten 79 - 81 des Lehrbuchs wird Ihnen **aus der Sicht des Kritischen Rationalismus** eine Antwort zu dieser Frage vorgestellt. Die Antwort ist, dass ein Forschungsprozess aus drei Phasen besteht. In allen drei Phasen sind andere Typen von Werturteilen zulässig (achten Sie beim Lesen darauf, welche jeweils in welcher Phase zulässig sind).

7.2 Lernziele

Nach Durcharbeiten dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein, folgende Lernziele umzusetzen:

1. Einige wichtige und allgemeine Typen von Fragestellungen aufzuzählen.
2.  **Die Fragestellung der Veranstaltung hinsichtlich einfacher Merkmale von Untersuchungen einzuordnen.**
3. Den Forschungs- bzw. Untersuchungsablauf nach einem einfachen Schema schriftlich zu erläutern.
4. Den Inhalt des Wertneutralitätspostulats erläutern zu können.
5. Die Konsequenzen des Kritischen Rationalismus hinsichtlich des Problems der Wertneutralität zu beschreiben.
6.  **Die Relevanz Ihrer Studie zu erläutern. Den Informationsbedarf zu formulieren.**

Was ist ein wissenschaftsimmanentes Werturteil? Dies ist eine wichtige Frage, die Sie klären sollten. Achten Sie auf die Begriffe des Entdeckungs-, Verwertungs- und Begründungszusammenhangs von Forschung, und klären Sie, in welchen Phasen welche Werturteile erlaubt sind.

¹ **Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften.** Siehe auch den Eintrag „Allbus“ im Lexikon des Lernprogramms.

7.3 Wie sollten Sie vorgehen?

Für die Untersuchungsskizze für die oben genannte Fragestellung sollen Sie sich in Arbeitsgruppen zusammenschließen. Am Ende dieses Kapitels müssen Sie folgende Punkte fertig haben:

Sie sollten sich für ein zu untersuchendes Medium entscheiden, also entweder für Printmedien oder Hörfunk oder Fernsehen.

Außerdem ist zu beachten, dass Sie keine Wirkungsforschung oder Vergleichsstudie planen.

- Zweck der Untersuchung (Wozu sollen die Untersuchungsergebnisse dienen?)
- Grund für die Untersuchungsrelevanz (Warum soll die Untersuchung durchgeführt werden?)
- Erkenntnisinteresse (Was wollen Sie wissen?)

Diese Arbeiten müssen Sie dokumentieren!

Betr. Lesen im Lehrbuch: Sie können die drei Abschnitte als eigenständige Teile bearbeiten. Beispielsweise können Sie erst Abschnitt 2.3 lesen und dann die Abschnitte 2.1 und 2.2. Die normale Reihenfolge ist natürlich auch möglich.

Betr. Lernzeit und Lernkontrolle: Auch für dieses Kapitel bietet das Lernprogramm am Ende eine Schlagwortliste an, mit der Sie überprüfen können, ob Sie die Terminologie verbal „drauf“ haben. Lernen Sie aber auf keinen Fall auswendig! Das bringt weder für die Klausur noch für das spätere Verständnis etwas. In der Klausur muss man nicht Definitionen wiederholen, sondern den Sinn dieser Begriffe erläutern oder ihre Verbindung zu anderen Begriffen. Deswegen ist es so wichtig, dass Sie versuchen, diese Begriffe immer in eigenen Worten zu erklären.

Das Kapitel ist kurz und eigentlich nicht sehr schwierig. Sie sollten innerhalb von **einer Woche** die Abschnitte 2.1, 2.2, 2.3 gelesen haben und die für die Untersuchungsskizze notwendigen Arbeiten gemacht haben. Bearbeiten Sie als Lernerfolgskontrolle auf jeden Fall auch die Fragen, die sich am Ende des Lernprogramms finden.

7.4 Literatur für Kapitel 2

KROMREY, H. (2002): Empirische Sozialforschung, Opladen, 10.Aufl., Kap. 2

PRIM/TILMANN (1973): Kap 9

SCHNELL, R./HILL, P. B./ESSER, E. (1988): Methoden der empirischen Sozialforschung, München, Kap. 5

BLOCKVERANSTALTUNG 3:

Besprechung der bearbeiteten Aufgabe 2.,
Besprechung der zu bearbeitenden Aufgabe 3,
Besprechung der Kap. 3, 4, 5.1, 5.3, 5.5, 5.6
dimensionale Analyse, deskriptives Schema, semantische Analyse, Definitionen,
Operationalisierung, Indikatoren, Skalenniveaus, Reliabilität und Validität

8 „Die empirische Übersetzung des Forschungsproblems“

8.1 Worum geht es?

Um es sofort zu sagen: Wir finden, dass Kapitel 3 eines der wichtigsten Kapitel im Lehrbuch ist - das zeigt sich auch vom Umfang her. Dieses Kapitel ist aber auch schwieriger zu bearbeiten, weil es hier nicht nur auf das „Einbimsen“ von Begriffsdefinitionen ankommt, sondern auf das Verständnis und die richtige Anwendung von Handwerkszeug. A propos „Handwerk“: Dimensionale und semantische Analyse sind im besten Sinne des Wortes **Werkzeuge** von Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, mit denen sie bei Beginn einer Untersuchung den Sachverhalt strukturieren. Allgemeiner **Zweck**, für den diese Verfahren eingesetzt werden, ist es, in Bezug auf die Fragestellung **das Wichtige von Unwichtigem** zu trennen und sich somit auf die Merkmale zu konzentrieren, die für die Beantwortung der Frage untersucht werden müssen³. Die Phänomene, die in einer Fragestellung angesprochen werden, sind meistens **zu komplex**, um vollständig untersucht werden zu können; und **nicht** alles an der Realität ist **gleich wichtig** für die Beantwortung einer Frage. Dieses „Sezieren“ eines Sachverhalts oder Begriffs und seine Neukonstruktion im Licht einer Fragestellung wird in den Abschnitten 3.1 bis 3.3 des Lehrbuchs vorgestellt.

Wichtig ist aber auch der Abschnitt 3.4, in dem es um die Beziehung zwischen Sprache und Realität geht. Das Konzept der **Definition** eines Begriffs ist ebenfalls ein zentral wichtiges **Werkzeug**. Unterschätzen Sie nicht die Bedeutung eines definierten Begriffs! Er bietet Orientierung und kann Ihnen als Maßstab dienen, wenn Sie sich wiederholt fragen: „Was meine ich eigentlich mit xyz?“ Man sieht in Hausarbeiten immer wieder, dass Kommilitoninnen und Kommilitonen mit einem Begriff anfangen und aufgrund fehlender oder schlechter Definition am Ende etwas ganz anderes operationalisiert haben, als am Anfang beschrieben wurde.

8.2 Lernziele

Nach Durcharbeiten dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein, folgende Lernziele umzusetzen:

1. Sinn und Zweck der vorgestellten Analysearten zu erläutern und für jede ein kurzes Beispiel anführen.
2. den Unterschied zwischen dimensionaler und semantischer Analyse zu beschreiben.
3. die einzelnen Schritte der beiden Analyseformen aufzuzählen.

³ Was natürlich voraussetzt, dass bis zu diesem Zeitpunkt auch eine Frage formuliert worden ist.

4. den Unterschied zwischen Nominal- und Realdefinition anhand eines selbstformulierten Beispiels zu demonstrieren.
5. Den Begriff der "Dimension" ebenfalls an einem Beispiel zu erläutern.
6.  **Dimensionale und semantische Analyse auf die Untersuchungsfrage anzuwenden.**

Achten Sie auf alle Angaben, wie man Sachverhalte und Begriffe mit dem entsprechenden Verfahren zerlegt, strukturiert und neu ordnet. Machen Sie sich genau den Unterschied zwischen dimensionaler und semantischer Analyse klar. Viele Kommilitoninnen und Kommilitonen haben bei der Unterscheidung beider Komplexe große Probleme. Falls das auch für Sie gilt, dann sollten Sie bei Susanne Giel, Ulrike Maske oder David Johann reinschauen oder es als Tagesordnungspunkt für eine Blockveranstaltung vorschlagen. Achten Sie bei Ihren eigenen Analysen auf systematisches und begründetes Vorgehen. Hier liegen sehr oft die größten Defizite. Sie sollten sich auch bemühen, die Vorgehensweisen, wie sie im Buch beschrieben sind, einzuhalten. Schritte wie die Systematisierung und Auswahl sollten nicht zusammengefasst werden. Häufig gehen dabei wichtige Aspekte einfach verloren. Bemühen Sie sich auch um eine deutliche Kennzeichnung von Dimensionen oder Bedeutungsaspekten durch Ordnungsnummern. Das erhöht enorm die Übersichtlichkeit! Schnelles Vorgehen in diesem Stadium bedeutet häufig oberflächliches Vorgehen. Versuchen Sie sich auch genau über die **Frage** klar zu werden: "Brauche ich diese Dimension, Bedeutung für die Fragestellung oder nicht und warum?" **Man kann die Bedeutung dieser Frage nicht genug unterstreichen.**

8.3 Wie sollten Sie vorgehen?

Betr. Untersuchungsskizze: Sie müssen am Ende dieses Kapitels folgende Punkte fertig haben:

Diese Arbeiten müssen Sie dokumentieren!

- Nachbearbeitung der Aufgabe 1, so dass der Text Grundlage für die Weiterarbeit am gewählten Thema sein kann.
- Formulierung und Systematisierung der forschungsleitenden Annahmen /Hypothesen zum gewählten Thema: Herausarbeiten der für die Fragestellung wichtigen Aspekte/Dimensionen des Untersuchungsgegenstandes, Formulierung der Beziehung zwischen den Aspekten/Dimensionen, Systematisierung/ Formalisierung zu einem deskriptiven Schema/Modell
- Bedeutungsanalyse der zentralen Begriffe, die im deskriptiven Schema vorkommen
- Falls notwendig: Definition von Begriffen

Betr. Lesen im Lehrbuch: Da dieses Kapitel komplex ist, können Sie z. B. vorgehen:

- In der **ersten Woche** lesen Sie die zunächst die Abschnitte 3.2, 3.3 und 3.4.
- In der **zweiten Woche** beginnen Sie mit dem praktischen Teil. Klären Sie die Bedeutung von Begriffen und versuchen Sie darzustellen, welche Aspekte von Realität man empirisch damit verbinden kann.

Wenn Sie sich also drei Wochen Zeit nehmen, dürfte dies eine ausreichende Zeit sein. In den normalen Grundkursen wird ähnlich viel Zeit verwendet.

Betr. Lernzeit und Lernkontrolle: Es steht ja teilweise schon unter Lesen. Bis zu drei Wochen können Sie hier ruhig einplanen. In den normalen Grundkursen geht es meistens auch nicht kürzer. Bearbeiten Sie auch die Fragen im Lernprogramm.

8.4 Literatur für Kapitel 3

- KROMREY, H. (2002): Empirische Sozialforschung, Opladen, 10.Aufl., Kapitel 3
- Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E. (1988): Methoden der empirischen Sozialforschung, München, Kapitel 3.1.3
- Prim/Tilmann (1973): Grundlagen einer kritisch-rationalen Sozialwissenschaft, Kapitel 3 und 4, S. 31 - 50

9 „Operationalisierung und Indikatorenauswahl“

9.1 Worum geht es?

Man sollte sich vergegenwärtigen, wo man an diesem Punkt einer Untersuchung steht: die ursprüngliche Untersuchungsfrage ist hinreichend strukturiert worden, alle wichtigen Dimensionen oder Bedeutungsaspekte wurden identifiziert und gegebenenfalls definiert, Zusammenhänge wurden formuliert. Bislang haben Sie aber „nur“ geredet und geschrieben: „X setzt sich aus x1 und x2 zusammen, steht in diesem und jenem Zusammenhang mit Y etc.“ So weit, so gut! Aber jetzt muss geklärt werden, wie diese Phänomene und Aspekte **konkret beobachtet** werden können. Wie stellen Sie also fest, ob und wie x1 und x2 ausgeprägt sind, ob und wie der Zusammenhang zu Y besteht? Man muss also Anweisungen zur Beobachtung - Beobachtungsoperationen - formulieren, mit denen überprüft werden kann, in welchem Ausmaß die Begriffe, die sich auf Sachverhalte und Bedeutungsaspekte in der Realität beziehen, überhaupt vorliegen. Dazu gehört die Entscheidung für eine bestimmte Beobachtungsmethode und die Formulierung eines Messinstruments und die Festlegung von Variablen und Messanweisungen im Rahmen des ausgewählten Instruments (siehe Kapitel 10 im Leitfaden). **Alle diese Schritte sind Inhalt der Operationalisierung.**

Am Ende dieses Kapitels werden Sie etwas zum Gütekriterium „Gültigkeit“ lesen. Im Zusammenhang mit "Gültigkeit" wird eine einleuchtende Frage behandelt, nämlich: „Wenn man Beobachtungsoperationen aufstellt, wird dann mit diesen Operationen auch tatsächlich das beobachtet, was man ursprünglich beobachten wollte?“ Von einer positiven Antwort auf diese Frage **hängt der gesamte Erfolg** einer Untersuchung ab - eine Frage, die aber gar nicht außergewöhnlich ist. Man stellt sie sich auch in der Alltagswelt immer wieder: Jeder Mieter fragt sich, ob mit den Messstäbchen an seinen Heizungen auch wirklich der Sachverhalt „Wärmeverbrauch von Mieter X“ gemessen wird. Jeder Autokäufer fragt sich, ob die Methode für die Ermittlung des Benzinverbrauchs tatsächlich den korrekten Verbrauch angibt und nicht etwa ein klein bisschen untertreibt.

9.2 Lernziele

Nach Durcharbeiten dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein, folgende Lernziele umzusetzen:

1. Den Sinn einer Operationalisierung an einem konkreten Beispiel zu beschreiben.
2. Die einzelnen Schritte einer Operationalisierung aufzuzählen und zu erläutern.
3. Für verschiedene Arten von Indikatoren Beispiele zu formulieren.
4. Korrespondenzregeln für Indikatoren zu formulieren.
5. Das Gütekriterium „Validität“ in mehreren Ausprägungen erläutern.
6.  **Anzugeben für welche Bereiche der Untersuchungsfragestellung Indikatoren ausgewählt werden müssen und wie diese aussehen sollen.**

Sie sollten sich beim Durcharbeiten des Kapitels merken, welche Schritte einer Operationalisierung notwendig sind. Im Lernprogramm ist dazu eine schrittweise aufklickbare Graphik vorhanden. Sie sollten den Sinn von Indikatoren und von verschiedenen Indikatorentypen verstehen (am besten geht so etwas, wenn man Sinn und Typen mal mit eigenen Worten erläutert). „**Korrespondenzregeln**“, dieser Begriff wird

wiederholt auftauchen. Achten Sie auf diesen Begriff und machen Sie sich seine Bedeutung klar! Indikatoren und Korrespondenzregeln bilden inhaltlich gesehen eine Einheit. Warum Gültigkeit so wichtig ist, und welche zwei Formen man allgemein unterscheidet, das sind ebenfalls zwei Fragen, die Sie mit Hilfe des Lehrbuchs, des Lernprogramms und - wenn Sie wollen - mit zusätzlicher Literatur unbedingt beantworten sollten.

9.3. Wie sollten Sie vorgehen?

Diese Arbeiten müssen Sie dokumentieren!

Betr. Untersuchungsskizze:

- Nachbearbeitung der Aufgabe 2, so dass der Text Grundlage für die Weiterarbeit am gewählten Thema sein kann.
- **Operationalisierung** der im deskriptiven Schema enthaltenen Dimensionen des Untersuchungsgegenstandes (wo erforderlich: in Unterdimensionen aufgliedern; wo erforderlich: Indikatoren angeben einschließlich der Korrespondenzhypothesen/-Korrespondenzregeln).
- Festlegung und Begründung der **Informationsbasis** sowie des **Erhebungsinstrumentes**
- Skizze des **Auswahlplans**: Definition der Grundgesamtheit, der Auswahlheiten, Festlegung der Untersuchungs- und Erhebungseinheiten

Betr. Lesen im Lehrbuch: Sie sollten, wenn Sie es eilig haben, die Abschnitte 4.1 und 4.3 auf jeden Fall gründlich bearbeiten - **ohne diese Kapitel geht es nicht!** Das Kapitel 4.2 „Indexbildung“ können Sie überschlagen, wenn Sie nur den Kernstoff lernen wollen.

Betr. Lernzeit und Lernerfolgskontrolle: In diesem Kapitel werden Ihnen nur wenige, dafür aber sehr wichtige Konzepte vorgestellt. Sie sollten also für das Bearbeiten der unmittelbar wichtigsten Kapitel selbst eine Woche veranschlagen. Gehen Sie dann zum Abschnitt 7.3 des Lehrbuchs über.

9.4 Literatur für Kapitel 4

KROMREY, H. (2002): Empirische Sozialforschung, Opladen, 10.Aufl., Kap. 4

SCHNELL/HILL/ESSER (1988): Methoden der empirischen Sozialforschung, München, Kap. 4.1 - 4.3.2.2

PRIM/TILMAN (1973): Grundlagen einer kritisch-rationalen Sozialwissenschaft, Kap. 5 (51 - 62)

10 „Messung und Datenerhebung“

10.1 Worum geht es?

In diesem Kapitel werden im Buch (detailliert) und im Lernprogramm (allgemeiner) Grundlagen des Messens behandelt. Im Prinzip dreht es sich forschungspraktisch um die standardisierte Beobachtung der interessierenden Phänomene. Nach welchen Regeln soll man beobachteten Merkmalsausprägungen, Zahlen zuordnen, mit denen man später Auswertungen machen kann. Damit ein solcher Prozess durchgeführt werden kann, müssen vorher aus den Dimensionen **Variablen** konstruiert werden. Die Differenziertheit der Variablen muss festgelegt werden (wollen Sie z. B. mit nur zwei Ausprägungen für eine Variable arbeiten oder mit zwölf?). In diesem Zusammenhang ist auch die Festlegung und Bestimmung des **Messniveaus** eine wichtige Frage. Am Ende des Kapitels 5 wird auch ein weiteres Gütekriterium empirischer Sozialforschung eingeführt: die Zuverlässigkeit der Messung und die Beziehung von Zuverlässigkeit und Gültigkeit.

10.2 Lernziele

Nach Durcharbeiten dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein, folgende Lernziele umzusetzen:

1. Das Konzept der strukturtreuen Abbildung zu beschreiben.
2. Für die Eigenschaften der unterschiedlichen Skalenniveaus Beispiele zu formulieren.
3. Die Funktionsweise des Gütekriteriums der Zuverlässigkeit zu erläutern und seine unterschiedlichen Ausprägungen anzugeben.
4. Die Beziehung zwischen Zuverlässigkeit und Gültigkeit zu erläutern.
5.  **Die begonnene Operationalisierung aus Kapitel 4 und Kapitel 7 zu Ende zu führen, in dem sie Kategorien festlegen und das Skalenniveau dieser Antworten bestimmen.**

Als wichtigste Elemente dieses Kapitels sollten Sie für sich selbst überprüfen, dass Sie das Konzept der strukturtreuen Messung wirklich verstanden haben (in eigenen Worten erläutern und an einem Beispiel demonstrieren). Hier kommt es immer wieder zu fehlerhaften Vorschlägen. Natürlich ist auch wichtig, dass Sie die unterschiedlichen Skalen unterscheiden können. Ohne dieses Wissen können Sie nicht selbständig eine Messanweisung formulieren. Achten Sie auf die Intervallskala. Hier haben die meisten Studierenden Verständnisschwierigkeiten, wenn es um den willkürlich festgelegten Nullpunkt geht. Beantworten Sie sich die Frage: "Was ist im Rahmen einer Befragung eine zu messende Variable?" (sehen Sie hierzu das vorherige Kapitel im Leitfaden!). Eine weitere Frage ist die Festlegung der Differenziertheit der Variablen. Dies ist ein **sehr praktisches** Problem, und die Erfahrung aus Hausarbeiten zeigt, dass viele Studierende gerade bei dieser pragmatischen Frage Schwierigkeiten haben - entweder werden zu einfache Variablen gebildet (dann geht Information verloren), oder es werden Differenzierungen vorgeschlagen, die viel zu detailliert sind. Was bedeutet "Zuverlässigkeit der Messung"? Woraus besteht sie und in welchem Verhältnis steht sie zum Gütekriterium der Gültigkeit? Auch dieser Punkt muss von Ihnen geklärt werden.

Wie sollten Sie vorgehen?

Betr. Untersuchungsskizze: Zentrales Thema in dieser Phase ist es, die Indikatoren in Variablen zu überführen. **Hierzu müssen Sie vorher die entsprechenden Seiten über die Erhebungsinstrumente gelesen haben!** Ihre Aufgabe ist es nun für Ihre Untersuchung ein geeignetes Instrument zu entwickeln.

Diese Arbeiten müssen Sie dokumentieren!

- Nachbereitung der Aufgabe 3. Diese dient als Grundlage zur Weiterarbeit.
- Skizze des Aufbaus eines standardisierten Erhebungsinstrumentes.
- Wichtige Teile des Datenerhebungsinstrumentes müssen ausformuliert werden.
 - Operationalisierung einiger zentraler Begriffe
 - Kontextinformationen

Auch hier gilt wieder: Entscheiden Sie, was beibehalten bzw. was verändert werden sollte. Begründen Sie Ihre Entscheidungen.

Betr. Lesen im Lehrbuch: Die Kapitel bzw. Seiten, die Sie als Wissenskern gelesen haben müssen, sind:

- Abschnitt 5.1. Als kurze Einstimmung in das Thema.
- Abschnitt 5.2.2. Hier geht es um Begriffstypen. Achten Sie auf diese Einteilung, sie ist nützlich für das Verständnis der später vorgestellten Skalen.
- Abschnitt 5.3.1 - 5.3.2. Variablen und Variablenbildung. Unverzichtbar.
- Abschnitt 5.4.1. Ist eigentlich entbehrlich. Hier tauchen aber ein paar wichtige Begriffe auf, die Sie kennen sollten. Daher haben wir die Begriffe in Klammern angegeben und die dazugehörigen Seitenangaben. So kommen Sie an die richtigen Stellen, ohne das ganze Kapitel lesen zu müssen (Empirisches Relativ, Numerisches Relativ, S. 230 -233).
- Abschnitt 5.4.2. Wie Kapitel 5.4.1 (Skala, S. 233-234).
- Abschnitt 5.4.3. Hier werden die einzelnen Skalen noch einmal vorgestellt. Das Kapitel ist ein wenig formal geschrieben. Es enthält aber einige wichtige Hinweise auf Eigenschaften der Skalen.
- Kapitel 5.6. Hier wird das Gütekriterium der Zuverlässigkeit beschrieben. Sehr wichtig!

Entbehrliche Kapitel:

- Abschnitt 5.3.3
- Abschnitt 5.4.1; 5.4.2; 5.4.3

Betr. Lernzeit und Lernerfolgskontrolle: Wie immer stehen hier am Ende des Lernprogramms Fragen zur Verfügung, mit denen Sie Ihren Lernerfolg testen können. Allerdings ist es auch wichtig, dass Sie Arbeitshinweise bearbeiten. Dort ist die Art der Aufgabe im allgemeinen schon ein wenig komplizierter und detaillierter. Kapitel 5 ist wieder ein kurzes Kapitel. Eigentlich müssten 6 bis 8 Stunden für dieses Kapitel reichen.

10.3 Literatur für Kapitel 5

- KROMREY, H. (2002): Empirische Sozialforschung, Opladen, 10.Aufl., Kap. 5.1, 5.2.3, 5.3, 5.4.3, 5.6

BLOCKVERANSTALTUNG 4:

Besprechung der bearbeiteten Aufg.3,
Besprechung der zu bearbeitenden Aufgabe 4,
Besprechung der Kap. 6,7
Grundgesamtheit, Auswahl-, Erhebungs- und Untersuchungseinheiten, Auswahlverfahren, Inhaltsanalyse, Beobachtung und Befragung

11 „Auswahlverfahren“

11.1 Worum geht es?

Eine Frage zu strukturieren und Beobachtungsanweisungen zu formulieren ist die eine Sache. Daran schließen sich aber zwei weitere an, erstens: „**An wem oder was** sollen wir denn unsere Beobachtungsoperationen durchführen?“ und zweitens: „**Für wen oder was** sollten denn die gewonnenen Ergebnisse Gültigkeit haben?“ Sie müssen sich klar machen, dass sozialwissenschaftliche Ergebnisse nicht für die ganze Menschheit schlechthin gelten, sondern für eine klar abgegrenzte Menge von Individuen oder Institutionen bzw. Objekten. Diese Abgrenzung (man spricht technisch auch von der „**Definition der Grundgesamtheit**“) ist fundamental für die Beantwortung der beiden Eingangsfragen.

Erst dann schließt sich der Teil an, der dem Kapitel seinen Namen gegeben hat: die Auswahlverfahren. Da fast alle sozialwissenschaftlichen Untersuchungen sich auf große Mengen von Individuen oder Objekten beziehen, können nur Teilmengen untersucht werden. Auswahlverfahren geben an, nach welchen Regeln man an diese Teilmengen oder Stichproben kommt. Wenn man Teilmengen auswählt, dann will man natürlich, dass sich in dieser Teilmenge die große Grundgesamtheit quasi widerspiegelt. Um dieses zentrale Ziel herum ordnen sich alle Auswahlverfahren quantitativer Sozialforschung mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit an. In diesem Kapitel wird Ihnen daher die Leistungsfähigkeit unterschiedlicher Auswahlverfahren erläutert sowie ihre besonderen Stärken und ihre Schwächen.

11.2 Lernziele

Nach Durcharbeiten dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein, folgende Lernziele umzusetzen:

1. Die Konzepte der "Angestrebten Grundgesamtheit" und Erhebungs-Grundgesamtheit an einem eigenen Beispiel zu demonstrieren.
2. Das Auseinanderfallen bzw. die Identität von Auswahlseinheiten, Erhebungseinheiten und Untersuchungseinheiten zu beschreiben.
3. Die vier Qualitätskriterien, die an ein Auswahlverfahren gestellt werden, zu beschreiben.
4. Verschiedene Typen von Zufallsauswahlen und nicht-zufallsgesteuerten Auswahlen zu beschreiben.
5.  **Für die Fragestellung ein angemessenes Auswahlverfahren auszuwählen und zu begründen.**

11.3 Wie sollten Sie vorgehen?

Diese Arbeiten
müssen Sie do-
kumentieren!

Betr. Untersuchungsskizze: Praktisch müssen Sie in diesem Kapitel für Ihre Untersuchungsskizze eine Grundgesamtheit definieren (Achten Sie darauf, dass diese Grundgesamtheit auch tatsächlich diejenige ist, die Sie in Ihrer Fragestellung ansprechen). Sie sollten ein Auswahlverfahren angeben können, mit dem sich plausibel aus der definierten Grundgesamtheit eine Stichprobe ziehen lässt. Und Sie sollten dann einschätzen, ob das, was Sie da an Verfahren vorstellen, tatsächlich repräsentativ ist. Diese Aufgabe ist nicht einfach: Sie müssen zunächst verstanden haben, was Repräsentativität ist und was die Erhebungs-Grundgesamtheit ist. Sie müssen eine Grundgesamtheit präzise definiert haben. Danach müssen Sie sich fragen: „Wie würde die Stichprobe aussehen, die ich gezogen hätte, und wie bildet sie die definierte Grundgesamtheit ab?“ Nicht einfach, aber sehr wichtig.

Betr. Lesen im Lehrbuch: Die Kapitel bzw. Seiten, die Sie als Wissenskern gelesen haben müssen, sind:

- Abschnitt 6.1 - 6.3. Ohne diese Kapitel können Sie den Stoff **nicht** ausreichend erschließen. Hier werden alle für das weitere Verständnis wichtigen **Grundbegriffe** eingeführt.
- In Kapitel 6.4 werden die unterschiedlichen Auswahlverfahren vorgestellt. Sicherlich sind die Angaben zu den einzelnen Auswahlverfahren sehr detailliert. Was Sie behalten sollten, wäre zumindest ein allgemeines Verständnis der einzelnen Verfahren. Wenn Sie beispielsweise gefragt würden, was das Klumpenauswahlverfahren ist, dann müssten Sie wissen, dass es eine Zufallsauswahl ist, dass die Auswahlchance nicht mehr für alle Elemente der Grundgesamtheit gleich groß ist, was ein „Klumpen“ ist, und wie man eine Stichprobe der Klumpen zieht. Auf diesem Niveau sollten Sie die Auswahlverfahren beschreiben können.
- Kapitel 6.6 ist eine Zusammenfassung. Als Abschluss noch einmal ganz gut.

Betr. Lernzeit und Lernerfolgskontrolle: Auch hier stehen am Ende des Lernprogramms Fragen zur Verfügung, mit denen Sie Ihren Lernerfolg testen können. Verwenden Sie in diesem Kapitel die Begriffsliste, die sich im Abschnitt „Zusammenfassung“ des Lernprogramms findet. Da in Kapitel 6 ähnlich wie in Kapitel 1 eine Menge von wichtigen Konzepten eingeführt werden, dürfte diese Liste hier wieder sehr sinnvoll sein, um einen Überblick über die neu eingeführten Begriffe zu behalten. Die Arbeitshinweise, die Sie in diesem Kapitel bearbeiten können, helfen bei einem vertieften Verständnis des Stoffs. Auch für dieses Kapitel setzen wir zwei Arbeitswochen für die Bearbeitung an.

11.4 Literatur für Kapitel 6

- KROMREY, H. (2002): Empirische Sozialforschung, Opladen, 10.Aufl., Kapitel 6
- Schnell, R./Hill, P. B./Esser, E. (1988): Methoden empirischer Sozialforschung, München, Kapitel 6

12 Datenerhebungsinstrumente

12.1 Worum geht es?

In diesem Kapitel werden die drei hauptsächlichen Erhebungsformen quantitativer empirischer Sozialforschung vorgestellt: Inhaltsanalyse, Beobachtung und Befragung. Es gibt allerdings nicht „**die** Inhaltsanalyse“, „**die** Beobachtung“ oder „**die** Befragung“.

Es sind bei jeder Technik eine Vielzahl von Varianten unterscheidbar. Die Vielfalt der endgültigen Instrumente, die am Endpunkt einer Operationalisierung stehen, ist unüberschaubar – für die meisten Fragestellungen müssen die einzusetzenden Erhebungsinstrumente speziell entwickelt oder zumindest vorhandene Instrumente angepasst werden.

Jedes Instrument ist davon abhängig, wie gut die vorangegangenen Stufen der Untersuchung durchgeführt wurden. Ungenaue Fragestellungen, mangelhafte Analyse von Sachverhalten und Begriffen, falsche Stichproben etc. können auch durch kein noch so sorgfältig entwickeltes Instrument wieder ausgeglichen werden.

12.2 Lernziele

Nach Durcharbeiten dieses Kapitels sollten Sie in der Lage sein, folgende Lernziele umzusetzen:

1. Inhaltsanalyse, Beobachtung und Befragung zu definieren und Anwendungsbereiche zu benennen.
2. den Ablauf der Inhaltsanalyse zu beschreiben und am Beispiel zu erläutern.
3. die verschiedenen Beobachtungstypen zu benennen und zu erklären.
4. Regeln für den Fragebogaufbau und die Frageformulierungen zu benennen.
5. Validität und Reliabilität bezogen auf die drei Typen von Datenerhebungsinstrumenten zu erklären.

12.3 Wie sollten Sie vorgehen?

Betr. Untersuchungsskizze: Erstellen Sie eine Skizze des Aufbaus Ihres standardisierten Erhebungsinstrumentes. Wichtige Teile sollen davon ausformuliert werden: die Operationalisierung zentraler Begriffe, Kontextinformationen und Kontrollinformationen.